

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **60 (1982-1983)**

Heft 25

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

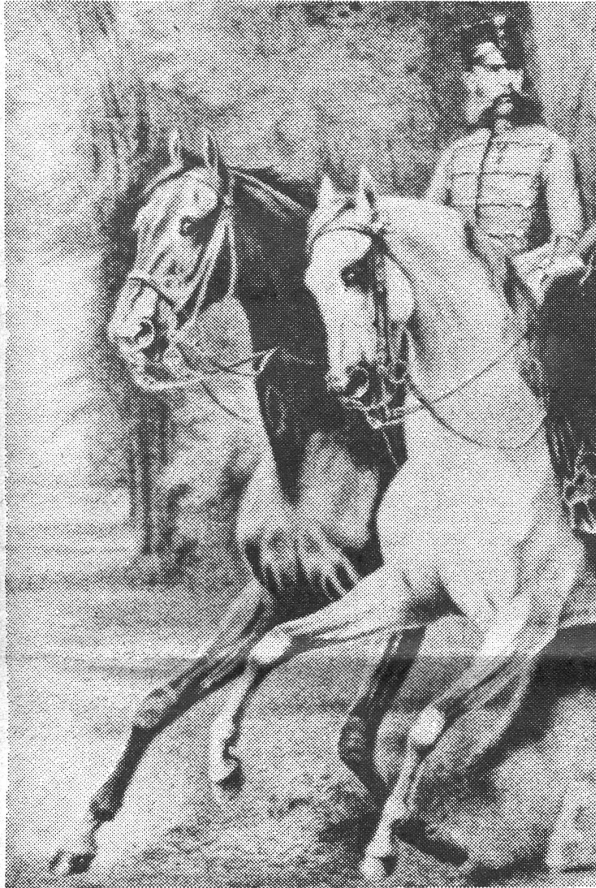
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



History Herstory



Wir haben alle eine Geschichte, wir haben unsere eigene Lebensgeschichte, wir wissen von der Weltgeschichte und zum Beispiel von der Schweizer Geschichte. Wir lachen über Morgarten und sind froh, wenn wir am ersten August im Ausland sind, um ja nichts davon mitzubekommen.

Unsere Einschätzung der Gegenwart ist immer beeinflusst vom historischen Wissen und Bewusstsein. Geschichtliche Ereignisse und unsere eigenen Geburtsdaten sind notwendige Orientierungen, gleichsam der historische Boden, auf dem wir stehen.

Geschichte ist besonders wichtig für Minderheiten und unterdrückte Gruppen. Wer etwas verändern will, muss wissen, dass die Zustände *gewordene* sind. Nichts ist einfach so seit Ewigkeiten und für Ewigkeit. Das-war-schon-immer-so ist eine Formel, die jegliche Veränderung verhindert, eine Weisheit, die viele Leute mit Löffeln gefressen haben. Sie ist eine Geschichtsfälschung; sie dient der Verschleierung und der Legitimierung von Herrschaftsverhältnissen, sie bahnt den Weg zum ungehinderten Fortschreiten auf dem Pfad des sogenannten Fortschritts.

Das Wissen, dass der Status quo Resultat und vorläufiger Endpunkt einer bestimmten Entwicklung ist, setzt überhaupt erst den Gedanken an Veränderung frei.

Geschichte ist notwendig.

Das gilt für alle «Minderheiten», für Arbeiter und Ananasplücker, für Bauern und Bananenplücker, für Schwule und Schwarze und in besonderem Mass für die Frauen.

Sie sind eine unterdrückte Gruppe, eine «Minderheit», die immerhin die Hälfte der Menschheit ausmacht. Sie sind geschichtslos, denn ihre Stellung, ihr Leben und ihr Status wird durch die Natur definiert, sie werden nicht historisch, sondern biologisch festgelegt. Was sie sind und zu sein haben, was sie tun und zu tun haben, ist «natürlich». Ihr Leben spielt sich in «natürlichen» Zyklen ab: Geburt, Heirat, Gebären, Kindererziehung, Tod. Kochen und Abwaschen entspricht ihrem «Wesen» genauso wie Emotionalität und das Unvermögen, sachlich und rational zu denken.

Frauen sind gleichsam eine Naturressource – die Geschichte wird von den Männern gemacht. Wenn wir verstehen, dass alles so *geworden* ist, dann können wir uns wehren.

Jede Frau, die sich über die engen Schranken ihrer Wesenbestimmung hinaussetzt und nicht im engen Gehege der «Weiblichkeit» bleibt, ist immer die erste, die das tut. Es gibt keine Vorbilder, keine vermittelbaren Erfahrungen, keine vermittelten Widerstandsformen, keine kollektive Identität – weil es ihre Geschichte nicht gibt.

Geschichtszerstörung

Frauen haben keine Geschichte, weil sie kaputtgemacht wurde und dauernd kaputtgemacht wird. Bestimmte Quellen – Arbeitsmaterial für Historikerinnen und Historiker – entstehen gar nie, andere werden systematisch vernichtet, die Auswahl von

Quellen, die jemals verwertet werden, unterliegt dem Interesse derer, die Geschichte schreiben, und diese wiederum sind bestimmte Leute mit bestimmtem Hintergrund – schau dir mal die Professoren am Historischen Seminar an.

«... einen Tag um den andern und fast von Minute zu Minute wurde die Vergangenheit mit der Gegenwart in Einklang gebracht... die ganze Historie stand auf einem auswechselbaren Blatt, das genausooft wie es nötig wurde, radiert und neu beschrieben werden konnte... Das Schrecklichste war, dass einfach alles wahr oder falsch sein konnte. Wenn die Partei sich so in die Vergangenheit einmischen und von jedem Ereignis behaupten konnte, es habe nie stattgefunden – war das nicht wirklich furchtbarer als Folter und Tod?...»

Orwells Befürchtungen lassen sich konkretisieren. Im Mittelalter zum Beispiel konnten Frauen gar nicht schreiben. Nur sehr selten wurde *über* sie geschrieben, und wenn, dann von denen, die des Schreibens kundig waren. In den allermeisten Fällen waren das Kleriker und natürlich (fast) immer Männer. Die kirchliche Ideologie machte die Männer zum «Haupt des Weibes» und den Klerikern schrieb sie Enthaltsamkeit vor (was nicht allen leichtfiel). Was sie über die Frauen zu berichten wussten, muss ja zwangsläufig jegliche Realität von den Frauen damals verzerren; historische Arbeiten zum Thema sind fast unmöglich.

Fortsetzung auf Seite 4

Tanzschule WINGLING



Die grösste Tanzschule mitten in Zürich, nur 3 Min. vom HB, Limmatstr. 65 (Tram Kunstgewerbemuseum, 4-13)

Neue Tanzkurse für Studenten (20% Rabatt)

Die neuen Abendkurse beginnen am:

Alle Tänze allgemein:
Mo. 24. Jan., 20.30
Fr. 28. Jan., 19.00
Fr. 11. Febr., 20.30
Nur Paare:
Di. 25. Jan., 21.00

Rock 'n' Roll:
«Wingling-Paare»
Vizeweltmeister 1982
Di. 25. Jan., 19.30
Fr. 11. Febr., 20.30

JAZZ-DANCE: Mo und Mi Fortsetzungskurse:

ST «2»: Do. 27. 1./Mi. 2. 2.
RR «2»: Mo. 24. 1./Do. 10. 2.
RR «3»: Mo. 31. 1./Fr. 28. 1.

TANZPARTYS:

Jeden Fr., 20.30 h. Für Kursteilnehmer gratis.
Anmeldung/Auskunft: bis 20 Uhr (01) 42 20 44

JEANS
JACKETS
SHOES
10%
LEGI RABATT

GENYS

JEANS WAREHOUSE
ECKE JOSEF/ACKERSTRASSE
BEIM BROCKENHAUS

Inserate im «ZS»
erreichen ein klares
Zielpublikum!

XEROX-KOPPIEN

15 Rappen

- automatisch sortieren GRATIS
- Verkleinerungen stufenlos bis 61 %
- Vergrößerungen bis A3
- A3 - Kopien auch aus Büchern

- Spiral- und Leimbindungen
- zum Selbermachen = 50 % Rabatt
- Offsetdruck A4 + A3
- Dissertationsdruck
- Lichtpausen
- Textverarbeitung
- Reinschriften von Dissertationen,
Lic.-Arbeiten, Druckvorlagen usw.
- Schreibmaschinen zur Selbstbenützung

ADAG COPY-CENTER

Seilergraben 41 - 8001 Zürich - 251 49 34
Uni.-Str. 25 - 8006 Zürich - 47 35 54
Josefstr. 32 - 8005 Zürich - 42 49 48

BRITISH ISLAND AIRWAYS

London. Typisch SSR.

Wöchentlich 4 Flüge ab Zürich – das ganze Jahr hindurch.
Ab November gelten Winterpreise:

Nur Flug Fr. 245.–
(Vorausbuchungsfrist 31 Tage)
Mit Hotelunterkunft ab Fr. 275.–

Weite Welt. Nähergebracht.

Wir finden für dich den günstigsten Flug zu deinem Fernziel in Australien, Fernost, Amerika oder Afrika.
Verlang doch einfach Unterlagen. Fragen kostet nichts.

SSR-Reisen

Leonhardstrasse 10, 8001 Zürich
Bäckerstrasse 40, 8004 Zürich

Telefonverkauf 01/242 31 31

anders als anders
Reisen für junge Leute.

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch




TENNIS & SQUASH TRÄFF
OBERENGSTRINGEN

PRO LEGI

2 Fr. Ermässigung
bis 17.45 Uhr
Tel. (01) 750 40 50

AUTO-FAHRSCHULE TAXI-AUSBILDUNG

E. Eugster
dipl. Fahrlehrer
Tel. 301 22 88 oder
(050) 54 08 39

Taxi-Fahrschule

Gratis-Ausbildung
Werden Sie jetzt
Taxichauffeur
oder **Chauffeuse** in Zürich.
Hauptberuflich oder als **Aushilfe** mit freier Arbeitseinteilung (Tag- oder Nachtschicht).
Sehr guter Verdienst mit neuesten Wagen (Automat) und Computerfunk der Taxizentrale Zürich.
Telefonieren Sie: **Telefon 362 55 55**

A.+W. Meier & Co.

Oberhalb Limmatplatz
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich

theater am neumarkt

Wieder im Spielplan
FRANKENSTEIN
Aus dem Leben der Angestellten
von Wolfgang Deichsel
Fr. 21./Sa. 22. Jan., 20.00 Uhr
Di. 25. bis Sa. 29. Jan., 20.00 Uhr

**Vorverkauf: Di.-Sa., 15-19 Uhr,
Neumarkt 5, Tel. 251 44 88
BiZZ-Billettzentrale/Werdmühleplatz,
Tel. 221 22 83**

EHG

Samstag/Sonntag,
5./6. Februar 1983

MEDITATION

sich damit vertraut machen, wiederholen üben.
Anleitung zur Körperhaltung und Atmung, zum schweigenden Sitzen und zur Textmeditation.

PROPSTEI WISLIKOFEN
Samstag, 15 Uhr bis Sonntag gegen 16 Uhr, 40/50 Fr. für Essen und Unterkunft.

Nähere Auskunft und Anmeldung (bis 1. Feb.)
Auf der Mauer 6
8001 Zürich T 251 44 10

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35598.

Redaktion: Mike Chudacoff, Christian Felix, Thomas Herde, Kathrin Zatti.

Inserate: Administration «zürcher student/in», Frauke Sassnick, Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-26209.

1-sp-mm-Zeile 1 Fr. (übliche Rabatte).

Technische Herstellung: Druckzentrum «Tages-Anzeiger», Zürich

Redaktionsschluss Nr. 26: 25. Jan. 83

Inseratenschluss Nr. 26: 24. Jan. 83
jeweils mittags



Zsss, was seh ich denn da?
Ich glaub, ich muss mir den
«ZS» gleich abonnieren.

Name:

Strasse:

Ort:

Abo 25 Franken im Jahr.

Mehr Gelassenheit und Lebensfreude durch

autogenes Training

in kleineren Gruppen oder einzeln bei
Frau Marie Grob, dipl. Psychologin
beim Römerhof, Tel. 01/47 09 28, 9-11 Uhr



GÜNSTIGE FLÜGE

**Auckland 2960.- Bali 2250.-
Bangkok 1310.- Colombo 1380.-
Hongkong 1360.- Jakarta 1750.-
Manila 1660.- Sydney 2330.-
Tokyo 1990.- New York 777.-
Mexico 1660.- Rio 1950.-**

**Rund um die Welt via Japan 2180.-
Rund um die Welt via Südsee 3180.-**
Weitere Destinationen auf Anfrage.

ATLANTIS

REISEN · TRAVEL
LÖWENSTRASSE 1 · 8001 ZÜRICH
durchgehend geöffnet **Tel. 01-211 69 00**

Gefahrlose Gentechnologie?

Am Montag-, Dienstag- und Donnerstagabend fanden letzte Woche im Rahmen der Pauli-Vorlesungen Vorträge über Molekularbiologie statt. Gehalten wurden sie von Prof. Arber, Nobelpreisträger und Dozent am Biozentrum Basel. Arbers Referate waren vor allem durch eine beschämende Kritiklosigkeit gekennzeichnet.

So z. B. am Montagabend: die hier angekündigte Vorlesung soll eine Einführung in die molekulare Genetik für Nichtbiologen sein. Das Auditorium Maximum an der ETH ist zum Bersten voll. Jedermann reckt sich, um den so berühmten Mann – der Stolz der schweizerischen Wissenschaftler – genau betrachten zu können.

Anfangs zählt Prof. Arber einige mehr oder weniger interessante Aspekte der molekularen Genetik auf. In der zweiten Hälfte des Vortrags werden dem aufmerksamen Hörer neue philosophische Aspekte der Molekularbiologie eröffnet. Mit einer kaum zu überbietenden Arroganz erklärt Prof. Arber, die molekulare Genetik sei ja nun wirklich die *harmloseste* Wissenschaft. Natürlich bestünden gewisse Gefahren, aber im Vergleich zu den riesengrossen Vorteilen, die sich in der Zukunft zeigen würden, seien diese Gefahren so winzig klein, dass man sie am besten *vergessen* würde. Statt dessen sollte man endlich einmal aufhören, alles noch schwärzer zu malen, als es schon sei. Zudem sei es schon fraglich, weshalb da Gesundheitsministerien bestünden, die allen Ernstes den Professoren vorschreiben wollten, wie oder ob diese ihre Experimente durchzuführen hätten . . .

Die Gefahren, auf die Prof. Arber hinweist, bestehen vor allem darin, dass ein neuer pathogener Bakterienstamm oder ein andersartig schädlicher Einzeller entwickelt würde. Wie es aber mit den in jüngster Zeit erfolgreich vorgenommenen Experimenten mit *Mehrzellern* steht, würdigt Prof. Arber mit keinem Wort. So ist es kürzlich amerikanischen Wissenschaftlern erstmals gelungen, die Fruchtfliege *Drosophila melanogaster* genetisch so umzuformen, dass aus einer Fliege eine Mutante eben dieser Fliege entstand. Wenig später wurde gemeldet, dass es gelungen sei, ein Wachstumsgen einer Ratte in einer Maus-Eizelle zu verpflanzen: die «neuen» Mäuse wurden plötzlich doppelt so gross (siehe Bild).

Leider bleiben diese Tatsachen sowie die sich aus ihnen ergebenden Fragen im Referat Prof. Arbers völlig unerwähnt, obwohl anzunehmen ist, dass er von ihnen Kenntnis hat. Es ist nämlich unerschwerlich vorzustellen, dass die Gentechnologie sich weiterhin mit Mehrzellern beschäftigen wird, ob mit Mäusen, Ratten, Affen oder . . . ? Dass die chemische Industrie, die sich ja besonders um gentechnische Forschung bemüht,

nicht vor Menschenversuchen zurückschreckt, zeigt der Galecron-Skandal* besonders deutlich auf.

Ein besonders heikler Aspekt der Gentechnologie ist, dass der Mensch in der Lage sein wird, seine eigene *Evolution* (und die anderer Lebewesen) zu verändern. Ganz abgesehen davon, welche Menschen in der Lage sein würden, das genetische Material anderer Menschen zu verändern, stellt sich die Frage, ob und wo die neue Technologie überhaupt anzuwenden ist: kann und soll man seiner eigenen Evolution künstlich vor-

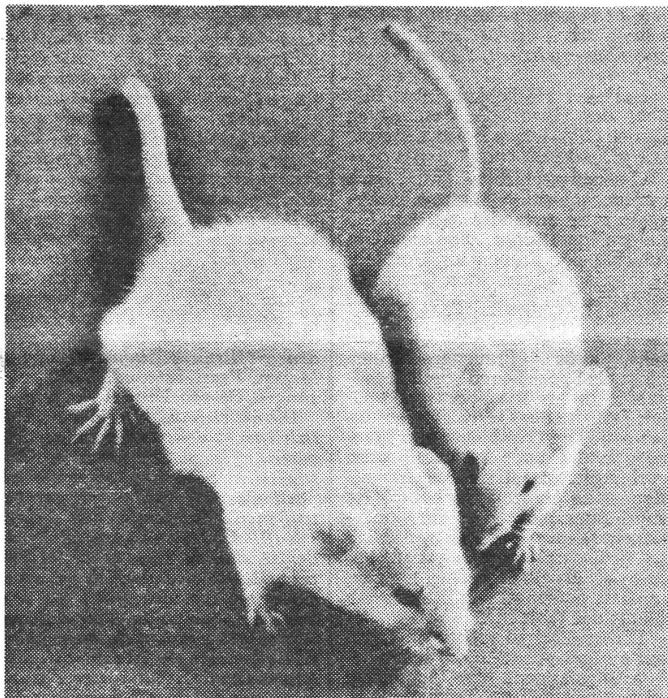
prozess einzusetzen? Die Erfahrung lehrt uns, dass dies kaum der Fall sein wird. Solange der Profit – und nicht humanitäre Anliegen – die Triebkraft unserer Wirtschaft bilden, müssen wir mit den kalkulierten Risiken dieser Wirtschaft leben. Unfälle und Verseuchungen, die mit geeigneten (aber unrentablen) Massnahmen hätten verhindert werden können, gehören zum täglichen Geschehen an vielen Orten der Welt.

Als – ähnlich wie heute die Gentechnologie – in den fünfziger Jahren die Atomtechnologie aufkam, meinten viele, endlich sei eine ungefährliche, saubere Energiequelle gefunden worden. Die Erfahrung hat uns eines Besseren belehrt:

Nach dem Bericht von Präsident Carters Untersuchungskommission über Harrisburg (Oktober 1979) war ein Unfall, wie er sich in Three Mile Island ereignete, früher oder später unvermeidlich. Grund: mangelhafte, schlampige Verfahren und Praktiken der amerikanischen

gen Teil hochgiftige Substanzen enthalten, die praktisch ungehindert in die Umwelt gelangen können. Man kann getrost davon ausgehen, dass viele grössere Unternehmen die Umwelt irgendwann einmal mit chemischen Abfällen erheblich gefährdet haben, auch in der Schweiz. So ergibt sich z. B. folgende Verknüpfung: Alusuisse – Fluor, Alusuisse – Lonza, – Quecksilber, Ciba-Geigy – Smon, Hoffmann-La Roche – Dioxin, Sandoz – PCB, Von Roll – Cadmium usw. usf. Die Liste lässt sich beliebig erweitern und verlängern. Eher spektakuläre Unfälle wie Seveso bilden nur die Spitze des Giftberges. Wir können sicher sein: In der Zukunft werden wir von manch schlimmerer Begebenheit Kenntnis nehmen müssen.

Viele dieser Vorkommnisse sind dank kurzfristigen Rentabilitätskriterien der Industrie und mangelnder öffentlicher Kontrolle geradezu unvermeidlich, gewissermassen vorprogrammiert. Indem nun Prof. Arber staatliche Kontrolle als unnützlich, ja, sogar als belästigend darstellt, spielt er genau die Karte der Unternehmer aus, die sich durch wirksame Kontrollen in ihrer rücksichtslosen Profitguldigung eingeschränkt fühlen. Eine wirklich effektive staatliche Kontrolle liegt aber im Interesse der Öffentlichkeit, zu der Prof. Arber letzten Endes auch gehört. Es geht nicht an, dass jemand, der die Position Prof. Arbers innehat, sich derart verantwortungslos äussert. *mc*



Riesenmaus, normale Maus: Kontrolle der Gentechnologie überflüssig?

greifen? Wer soll denn über diese Kanalisation, diese Umleitung bestimmen? Falls mal etwas «daneben» geht, lässt sich einmal zusammengefügte genetische Information nur noch durch Töten der veränderten Individuen oder durch Fortpflanzungsverhinderung wieder zum Verschwinden bringen . . . Aber eben, laut Prof. Arber sind das alles ja nun wirklich harmlose Probleme, die man am besten vergessen würde. *ap, mc*

* Informationen zu diesem Fall erhältlich bei der Erklärung von Bern, Tel. 01/242 69 00



Prof. Arber liess in seinen Referaten durchblicken, dass er staatliche Kontrollinstanzen überflüssig findet. Fragen wir uns jedoch, warum diese überhaupt wünschenswert sein könnten, kommen wir bald zu einer entscheidenden Vertrauensfrage: Kann man der Privatindustrie vertrauen, alle erdenklichen Sicherheitsmassnahmen bei einem zur industriellen Reife gelangten

Atombehörde NRC und der Nuklearindustrie.

Trotz den katastrophalen Ergebnissen einer Studie der amerikanischen Umweltbehörde EPA von 1981 werden heute ungehindert weiterhin schwach- und mittelradioaktive Abfälle in Fässern im Meer versenkt. Es finden sich – wie kürzlich am Radio – immer einige «namhafte schweizerische Wissenschaftler», die beteuern, solche Versenkungen seien ungefährlich.

Jede paar Wochen wird der Betrieb der französischen Wiederaufbereitungsanlage La Hague eingestellt: Von den unsäglichen Schlamperien, die dort und an anderen Orten vorkommen, erfährt die Öffentlichkeit so gut wie gar nichts.

Auch die chemische Industrie erfährt in diesem Jahrhundert einen rasanten Aufschwung. Dank den Profitinteressen rücksichtsloser Manager finden sich heute in praktisch allen Industrieländern unzählige viele (je nachdem, wessen Angaben man gerade vor sich hat) wilde Deponien, die zu einem nicht gerin-

LESERBRIEF

Betrifft: Inserat «Dossier Noir», «zs» Nr. 24

Tricks und Denunziantentum

Lieber «zs»,

Der «zs» ist in finanziellen Nöten, das ist allen bekannt. Gut, dass ihr euch um Inserate bemüht, damit der ganze Aufwand nicht von VSETH, VSU und dem Beitrag für gemeinnützige Leistungen (aus den 20 Fr. pro ETH-Stud.) beiratet werden muss.

Etwas anderes: Das «Dossier Noir»-Inserat, Chiffre 188, hat mich rasend gemacht. Ihr predigt offenere Uni, besseren Datenschutz, mehr Einsicht und Entscheidungsgewalt in Verwaltung und ETH-Leitung, mehr Demokratie, weniger Repression. Dafür setze ich mich auch ein. Ihr wollt keine anonymen Leserbriefe, ihr findet «Trumpf Buur» daneben. Ich auch. Aber dann leistet ihr euch diese Torheit mit einem Inserat (es hätte nicht mal in den «Coin Bizarre» gepasst), das zur Denunziationsvorbereitung einer Institutsleitung im stillen Kämmerlein aufruft. Diese Inkonsequenz ist ein fataler Fehler und stellt eure Glaubwürdigkeit bezüglich der oben erwähnten Anliegen sehr in Frage.

VIS UNITA FORTIOR: vereinte Kraft ist stärker. Stimmt. Vereint können wir sehr wohl etwas ausrichten. Aber nur mit offenen Karten, nicht mit Tricks und Denunziantentum aus dem Hinterhalt.

T. Schumann

kurz und schnurz

Der VSETH dankt all denen, die das Geld vom *Bücherverkauf* noch nicht abgeholt haben. Wer's trotzdem noch tun will, soll in den nächsten Tagen auf dem Seko vorbeikommen.

Der VSETH-Vorstand



history

Absent from history

In der traditionellen Geschichtsschreibung kommt die Frau vor wie im patriarchalischen Sprachsystem.

Das Wort «Student» umfasst selbstredend sowohl Männer als auch Frauen – sagen die Linguisten. Natürlich taucht bei dem Begriff in allen Köpfen ein männlicher Student auf. Wenn eine Frau von «Studentinnen» spricht und damit auch die Männer meint, dann erntet sie sehr schnell sehr heftigen Widerspruch von Männern. Diese fühlen sich dann nämlich ausgeschlossen, die Armen.

Die Welt- und Menschheitsgeschichte handelt von den Menschen, die – das weiss jedes Kind – selbstredend Männer und Frauen sind. Die Schweizergeschichte ist auch Schweizerinnengeschichte. Frauen werden selbstredend und still dazu gedacht und gleichzeitig ausgeschlossen. In meinem gesamten Wissen zur Schweizergeschichte kommt einmal eine Frau vor: «Sorget für mein Weib und meine

Wer in der Geschichte etwas tat, handelte und verhandelte, wer arbeitete und den Fortschritt vorantrieb – alles Männer. Die Glühbirne wurde von einem Mann erfunden, Bismarck war ebenso unzweifelhaft männlichen Geschlechts wie Wallenstein und der Professor, der in seinen Vorlesungen diese beiden historischen Grössen behandelt.

Women's history

Die ersten Ansätze zu «Frauengeschichten» kommen aus den USA, wo sich Ende der 60er Jahre «women's history» als Arbeitsgebiet durchzusetzen und zu institutionalisieren vermochte. Europa hinkt wie üblich etwas hintereinander; das Urteil über die Situation in der Bundesrepublik (1980) ist nicht eben schmeichelhaft:

«Im internationalen Vergleich kann die Geschichtswissenschaft der Bundesrepublik für sich den zweifelhaften Ruhm verbuchen, auch noch während der letzten zehn Jahre Personalpolitik und Forschungsarbeit weitgehend davon abgesehen zu haben, dass es Frauen gibt.»¹

Bei aller Höflichkeit muss frau über das Historische Seminar in Zürich (1983) noch Böses sagen. (siehe Spalte nebenan)

«Frauengeschichte» wie auch «women's history» könnten als Begriffe missverstanden werden. Sie mögen implizieren, dass eine Geschichte der Frauen als Unterabteilung der allgemeinen Geschichte geschaffen werden soll. Unsere Sprache verunmöglicht Begriffe, die besser passen. Klar ist jedenfalls, dass «Frauengeschichte» nicht als Spezial- und somit Randgebiet die historischen wie aktuellen Defizite der Geschichte auffüllen soll. Die Geschichte von Männern und Frauen ist miteinander verknüpft, ergibt sich wechselseitig, ist im Ganzen ein komplexes Zusammenspiel. Die «Frauengeschichte» muss die «Weltgeschichte» neu schreiben. Was bislang unkritisiert als «Weltgeschichte» galt, umfasst personell nämlich nur die Hälfte der Welt ...

Dieses Ziel ist nicht von heute auf morgen einzulösen. Frauen haben angefangen, ihre Geschichte zu entdecken und aufzuarbeiten. Dass sie eine Weile unter sich und

Hindernislauf Eine kleine Geschichte zu «Frauengeschichte ...» (Kurzfassung)

Als endlich ein Seminar über Frauen am Historischen Seminar stattfand («Die Frau im frühen und hohen Mittelalter»), zeigte dies nicht nur das grosse Interesse (von Frauen und Männern), sondern machte auch das Fehlen von Theorien und Konzepten zu «Frauengeschichte» deutlich. Nicht dass beides neu gewesen wäre.

Zwei Frauen arbeiteten ein Konzept für ein Tutorat (Methodische Ansätze zu «Frauengeschichte») aus. Es folgte das Spiessrutenlaufen von Professor zu Professor. Der Professor für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, der am ehesten zuständig wäre, verweigerte seine Unterstützung (s. Bild), andere Professoren hatten schon andere Tutorate oder das «falsche» Fachgebiet. Dann zeigte sich doch noch ein Professor bereit, das Patronat für das Frauentutorat zu übernehmen, unter der Voraussetzung, dass eine Mentorin das Tutorat begleiten würde.

Das Tutorat passierte die universitären Stationen seines Leidensweges ohne weitere nennenswerte Schwierigkeiten. (Es gab anderen Arger, so bewilligte die Professorenkonferenz nur noch zwei statt drei sogenannte freie Tutorate.)

Der nächste Schritt war die Ablehnung einer der beiden Tutorinnen durch Erziehungsdirektor Gilgen – wie üblich ohne Angabe von Gründen. Eine neue Tutorin musste gesucht, der Protest gegen diesen Entscheid organisiert werden (Historiker/innen-Versammlungen, Presseversand, Briefe, Sitzungen, Besprechungen ...).

Die abgelehnte Tutorin wurde offiziell nicht vom Entscheid der ED benachrichtigt. Der Leiter des Historischen Seminars bequeme sich nach einem Gespräch mit der betroffenen Studentin zu einer schriftlichen Bestätigung (1 Satz!) der Ablehnung. Dass er ihr im gleichen Gespräch mündlich mitteilte, sie müsse ihm die Arbeit für sein Seminar, das sie in diesem Semester besuchte, gar nicht mehr abliefern (das war zwei Tage nach dem Abgabetermin), hat keinen Zusammenhang mit dem Rummel um das Frauentutorat, ebensowenig wie



herstory

Die «Ecole des Annales» brachte in den 20er Jahren wichtige Impulse. Man begann sich für den Alltag der gewöhnlichen Menschen zu interessieren, für Wohnen, Familie, Essen, Kleidung. Die Wirtschaftskrise der 30er Jahre war Anlass zu grossangelegten Untersuchungen der Wirtschaftsgeschichte. Mit dem Computerzeitalter waren auch quantifizierende historische Untersuchungen nicht mehr fern, und die Psychohistorie ist einer der neusten methodischen Ansätze in den Geschichtswissenschaften. Das alltägliche Leben der Leute rückte in den Blickpunkt des Historikers (der Historikerin), demographische Untersuchungen kamen um die Frau nicht herum, mussten nach dem Sexualverhalten fragen, nach den Verhütungsmethoden und den Lebenserwartungen – insofern haben die skizzierten Entwicklungen der Frauengeschichte den Weg vorbereitet.

Allerdings fehlt allen noch so fortschrittlichen Ansätzen das Entscheidende: Sie thematisieren in

Bilanz – Was die Durchführung eines Tutorats für 2 Tutorinnen halt so mit sich bringt ...

Zwischentotal: 100.5 Std. lediglich für Planung und Durchsetzung des Tutorats. Dazu kommen: 20 Std. (Artikel suchen, kopieren, versenden), 30 Std. (Vorbereitungskurs), 50 Std. (mit der Ablehnung einer Tutorin verbundene Umtriebe). Zwischentotal: 200.5 Std. Dazu

kommen: 160 Std. (Inhaltliche Auseinandersetzung mit «Frauengeschichte», Vorbereitung), 56 Std. (eigentliche Durchführung des Tutorats).

Total: 416.5 Std. (nicht inbegriffen sind die Vorarbeiten und die Unterstützungsarbeiten von zahlreichen Frauen und Fachvereinsmitgliedern!). Für diese 416.5 Std. haben wir 960 Schweizer Franken erhalten. Der Stundenansatz beträgt: sFr. 2.3049219.

Kinder», sagte einer der Helden. Dass Helvetia weiblich ist, gehört zu einer Geste, die den Frauen den Platz auf dem Zweifränkler garantiert, nicht weniger und vor allem nicht mehr.

In der französischen Revolution wurden die Menschen- und Bürgerrechte proklamiert, war von «liberté, égalité, fraternité» die Rede – nur etwas wurde vergessen: die Rechte der Frauen nämlich, wenngleich diese damals von Olympe de Gouges formuliert worden waren. Das allgemeine Wahlrecht umfasste gerade die «Allgemeinheit» der erwachsenen Männer ...

für sich arbeiten, ist kein Grund zu Panik und Paranoia, sondern Beginn der dringend notwendigen Korrektur der Geschichte, die nur in einer Neuinterpretation bestehen kann.

Methodische Ansätze ...

Lange bestand die Geschichte aus Parlamenten und Panzerschlachten, aus Prominenz und internationaler Paktspolitik, Hannibal zog über die Alpen, und Cäsar eroberte Gallien – erst in letzter Zeit begann die Geschichtswissenschaft sich für andere Gebiete und Fragestellungen zu interessieren.

der Abgang eines Assistenten eines Professors für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.

Nach diesem Hürdenrennen kam das Tutorat doch noch zustande und wurde regelmässig von 15 Teilnehmerinnen und der Mentorin besucht. Es war eines der besten je durchgeführten Tutorate und auch sonst ein voller Erfolg. Wir setzten uns auseinander mit Ansätzen und Theorien, mit Konzepten und Perspektiven zu «Frauengeschichte» und erfuhren am eigenen Leib, sozusagen, wie es praktisch darum bestellt ist. Wir danken allen Beteiligten für die Lektion ...

keiner Weise unterschiedliche Sozialisation und Lebensweisen, unterschiedliches Verhalten von Männern und Frauen. Die andern Wissenschaften, auf die sie sich z. T. abstützen – wie die Ökonomie und die Psychologie –, haben denselben verstellten Blick wie die Geschichte auch. Sie lassen die simple Tatsache aus, dass die Hälfte der Menschheit weiblichen Geschlechts ist. So blöd ist das alles.

... und theoretische Konzepte

Die Erforschung der Geschichte der Frauen und die Neuinterpretation

tion der Menschheitsgeschichte machen es notwendig, «Frau» als historische und soziale Kategorie zu definieren. Wenn überhaupt als Kategorie, so wurde das weibliche Geschlecht bislang als «natürliche» Kategorie begriffen.

Die «Frauengeschichte» geht davon aus, dass das Geschlecht ein zentraler Faktor für soziale Entwicklungen und gesellschaftliche Verhältnisse ist. Theorien dazu sind noch nicht zahlreich, vielfach aus andern Fachgebieten entlehnt, zumal die Geschichte eine eher theoriefeindliche Wissenschaft ist.

Einer der meistbeachteten Ansätze ist von amerikanischen Anthropologinnen entwickelt worden. Das Raster für die Untersuchung der geschlechtlichen Unterschiede bilden zwei gesellschaftliche Aktivitätsbereiche, die mit «public» und «domestic» umschrieben werden. Die beiden Bereiche können weitgehend zusammenfallen, so in Gesellschaften, wo vorwiegend Subsistenzwirtschaft betrieben wird und wo das Privateigentum keine wichtige Rolle spielt. In solchen Gesellschaften haben Frauen einen hohen Status, und ihre Rechte sind vergleichbar mit denen der Männer.

In den sogenannten zivilisierten Gesellschaften sind der Domestic- und der Public-Bereich weitgehend voneinander getrennt. In der City verstauben die Männer in irgendwelchen Verwaltungsabteilungen bei ihrer täglichen Arbeit, während die Frauen in den Batteriehaltungen (Wohnung) in Schwamendingen versauern (zum Beispiel).

Die Familie, der Haushalt ist der Aktivitätsraum der Frau, dem Mann gehört die Öffentlichkeit; die als produktiv definierte Arbeit, die Produkte, die Produktionsmittel, die Politik. Der Domestic-Bereich ist dem Public-Bereich in der gesellschaftlichen Wertung genauso untergeordnet wie die Frau dem Mann.

«Arbeiten Sie?»

«Nein, ich bin Hausfrau»

Eine Erweiterung der marxistischen Gesellschaftsanalyse um die Begriffe Reproduktion, Sozialisation und Sexualität erlaubt es, den Zusammenhang zwischen Klassen- und Geschlechterbeziehungen theoretisch zu fassen. Ein grosser Teil der empirischen Arbeiten zu «women's history» befasst sich mit der Geschichte der Frauenarbeit, einerseits mit Frauen erwerbsarbeit, andererseits mit

Hausarbeit. Solche Untersuchungen werfen Licht auf Dinge, die es bislang gar nicht gab.

Hausarbeit gilt nicht als Arbeit – sie wird gratis, «aus Liebe» verrichtet, sie taucht in keinem Brutto-sozialprodukt auf. Die politische

Ökonomie hat «vergessen», dass Frauen für die gesellschaftlichen «Produktiv»-Kräfte die gesamte sog. Reproduktionsarbeit leisten: angefangen beim Einkaufen, Kochen, Abwaschen, Putzen, Gemütlichkeit verbreiten, Flickern, Wa-

schen, über Kindergebären und Kindererziehen bis hin zum Zuhören, Trösten, Ausgleichen, Lieben – und vergessen wir nicht die sexuellen Bedürfnisse eines arbeitenden Mannes.

Das alles ist keine angeborene Neigung eines weiblichen Wesens. Natürlich können wir das alles, weil wir es gelernt haben. Hausarbeit «ist nicht ein zeitloses biologisches Schicksal der Frau, sondern ein historisch bestimmtes und bestimmbares Phänomen, das einer ebenso historisch bestimmten Epoche der kapitalistischen Gesellschaft zuzuordnen ist.»²

... «Nein, ich bin Mutter»

Historische Frauenforschung entlarvt auch die vielbeschworene und bestens ansozialisierte Mütterlichkeit als eine Ideologie, die mit riesigem Propagandaaufwand im 19. Jahrhundert erst als «natürliche» Bestimmung der Frauen durchgesetzt werden musste. Bis zu dieser Zeit wurden die Säuglinge in Stoff eingewickelt aufbewahrt; Kinder, die laufen konnten, galten als kleine Erwachsene, die kontinuierlich in die Arbeit und in den Familienhaushalt hineinwuchsen.

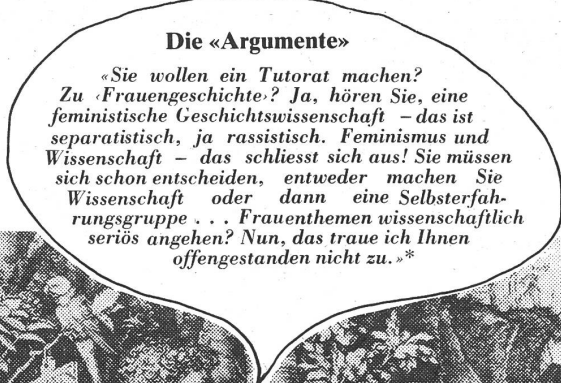
Es gab keine «Mütterlichkeit», es gab kein Verhalten, das die Frauen dazu brachte, sich Tag und Nacht um die Kleinen zu kümmern, auf sie einzugehen, pädagogische Literatur zur besten Kindererziehung zu lesen, es gab keine Kinderspiele und kein Reinlichkeitstraining, es gab schlicht «Mutter» und «Kind» in unserem heutigen Sinne nicht.

Geschichte und Politik

«Frauengeschichte» entstand wie andere «women's studies» dank der Frauenbewegung. Der politische Hintergrund, nämlich der Wille zur Veränderung, der emanzipatorische Anspruch, gehört zur wissenschaftlichen Arbeit. (In dieser Hinsicht besteht der Unterschied zur traditionellen Geschichte nur darin, dass diese ihren politischen Hintergrund leugnet und mit dem Objektivitätsmythos verschleiert. Eine Wissenschaft, welche die Frauen auslässt, hat durchaus bewusst und systematisch ihre politischen Folgen und Auswirkungen.)

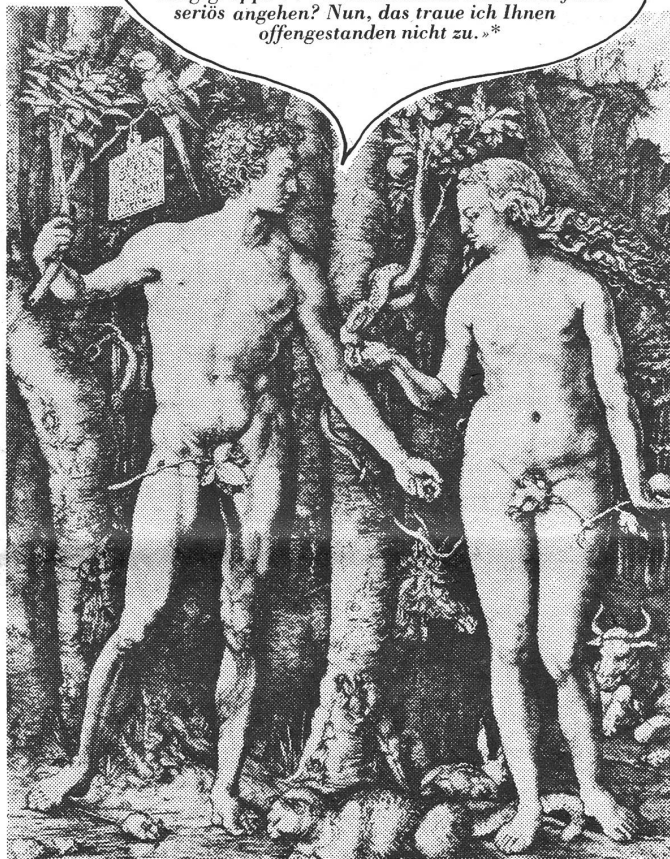
Wir leben in einer Kultur der permanenten Geschichtszerstörung, die der «kapitalistischen Wegwerflogik»³ entspricht.

Fortsetzung auf Seite 7



Die «Argumente»

«Sie wollen ein Tutorat machen? Zu «Frauengeschichte»? Ja, hören Sie, eine feministische Geschichtswissenschaft – das ist separatistisch, ja rassistisch. Feminismus und Wissenschaft – das schliesst sich aus! Sie müssen sich schon entscheiden, entweder machen Sie Wissenschaft oder dann eine Selbsterfahrungsgruppe ... Frauenthemen wissenschaftlich seriös angehen? Nun, das traue ich Ihnen offengestanden nicht zu.»*



* Prof. Braun kann sich auf einen berühmten Kollegen berufen. Als vor einem Jahr in Bielefeld (BRD) ein Nationales Historikerinnentreffen stattfand, und an der Abschlussveranstaltung drei Nachwuchshistorikerinnen der Zutritt verweigert wurde, bezeichnete Jürgen Kocka (Fachkapazität) die Frauen als sexistisch und rassistisch (!!!?) Auch er stellte die wissenschaftliche Qualifikation dieser Frauen und solcher Veranstaltungen in Frage und äusserte besorgt den Verdacht, ob er es etwa vielleicht mit einer feministischen Selbsterfahrungsgruppe zu tun habe ...

Stimmen zu Freddy G.

Es ist ja schon eine alte Geschichte. Immer dasselbe, alle Jahre wieder ein paar mal, nichts Neues am kleinkarierten Zürcherhorizont. Das weiss man doch, warum regt ihr euch eigentlich noch auf – meinen die einen.

Darum nicht weniger interessant, auf Reaktion müssen wir reagieren – meinen die andern.

x flüstert: «Aller (Grössen)wahn-sinn ist politische Aussage.»

Mit den Studenten ist es sowieso vorbei, die haben doch alle Angst um ihre Assistentenstelle oder ihre sonstige Karriere – meinen die einen.

Wir müssen uns dort engagie-

ren, wo unser Alltag ist. Wir sind nun mal Studis. Wenn Freddy an der Uni jemanden ablehnt, müssen wir auch hier etwas dagegen tun – meinen die andern.

x schreit: «Unsere radikalen Bedürfnisse.»

Die Uni ist der elitärste Ausdruck unserer Gesellschaft. Die Privilegiertesten werden die letzten sein, die ihren Radikalverbalismus in Solidarität umwandeln. Die vermodern ja auf ihrem Marsch durch die Institutionen – meinen die einen.

Die Uni ist einer der letzten verbleibenden Freiräume für uns Linksintellektuelle. Dieser ist erhaltenswürdig, auch wenn es keine Gelder mehr gibt für Renovationen – meinen die andern:

x stöhnt: «Das Entstehen vollkommenen Schweigens ist mit Arbeit

verbunden.»

Freddy will doch einfach Angst verbreiten, völlig unkontrolliert. Willkürliches Zuschlagen hat eben auch System – meinen die einen.

Also wenn wir an der Uni noch mehr machen, kriegen die Studis noch mehr Angst und tun dann gar nichts mehr – meinen die andern.

x knirscht: «Nur die Verfolger sind paranoid.»

Die Uni war noch nie autonom. Nicht einmal die Professoren sagen etwas, geschweige denn tun sie etwas, wenn Freddy ihnen in ihre fachlichen Kompetenzen dreinredet – meinen die einen.

Die wenigen Professoren, die doch etwas sagen, müssen wir unterstützen, meinen die andern.

x lächelt: «Die Wachhunde des Kapitalismus werden Schosshunde sein.»

Ich verstehe Freddy nicht, der leidet doch wieder unter seinen nervösen Zuckungen und hat seinen Fliegenfänger vorschnell aufschlagen lassen. So macht er doch die Frauenarbeit nur noch bekannter – meinen die einen.

So was dürfen wir uns Frauen nicht bieten lassen, das ist ein Angriff auf unsere Frauenarbeit meinen die andern.

x kichert: «Es besteht heute ein Bedürfnis nach Klarheit.»

Und nun zu unserem Wettbewerb: Wer herausfindet, wer x ist, darf mit Freddy G. im Restaurant Jura zwischen 12 und 13 h auf unsere Kosten einen Kaffee schlürfen.

Die richtige Lösung einsenden an: Red. Zürcher Studentin, 8001 Zürich, Leonhardstrasse 15.

Regelmässig:

montags

- **KfE Uni/ETH:** Öffnungszeiten der 3.-Welt-Bibliothek Polyterrasse A 73 12.00-14.00
- **AKI:** Glaubensgespräch 19.30
- **SOH:** Beratungsstelle für Schwule, Winterthurerstr. 52, 18.30-19.30
- **Akademisches Orchester:** Probe, neue Mitglieder willkommen, ETH 60 (Aula) 19.00

mittwochs

- **KfE Uni/ETH:** Öffnungszeit der 3.-Welt-Bibliothek Polyterrasse A 72 12.00-14.00
- **HV der christlichen Wissenschaften:** Semesterthema: Was ist wirklich, Materie oder Geist? Uni HG 210 12.15
- **AKI:** Singkreis 18.15
- **AGÖP:** Sitzung mit Nachessen Auf der Mauer 9 19.00
- **SOH:** Spot 25 Kaffee: Plausch für junge Schwule, Winterthurerstr. 52, 19.00
- **AKI:** Eucharistiefeier und Imbiss 19.15
- **Ausländerkommission des VSU/VSETH (AUKO):** Regelmässiges Treffen Rämistrasse 66 20.00
- **EHG:** Studentenlieder, Mühldenschulhaus, Mühlebachstrasse 18, 8008 Zürich 20.15
- **EHG:** Studentenlieder, Hirschengraben 7, Keller 20.15

Diese Woche:

Freitag, 21. Januar

- **Musikstübli Buchegg:** Musig von Peter von Matt mit zwei Fründ Gemeinschaftszentrum Buchegg 20.00
- **Kino Theater Walche:** Konzert, Performance, Film: Notorische Reflexe 20.30

Samstag, 22. Januar

- **Kino Theater Walche/Xenix:** Videofilm CH 1981/82: Anarchie und Disneyland 19.30/21.30
- **Kino Theater Walche/Xenix:** Film CH 1980: Nocturne Maria Armfeig 24.00

FUSSBALL-CORNER OECHSLIN

Grösste Auswahl
der Schweiz

an Trainings- und
Fussballschuhen
Über 120 Modelle

MIT LEGI 10%

Schaffhauserplatz 10 362 60 22
8006 Zürich 362 62 82
Sihlheidstrasse 88 242 63 10
(Lochergut) 8004 Zürich

Montag, 24. Januar

- **ALVA:** Lerntraining mit Aike Blechschmidt, Fachhochschule Darmstadt Uni HS 103 12.00-14.00 und 18.00-20.30

Donnerstag, 27. Januar

- **BHG:** «Revolutionen in Zentralamerika» Uni HS 219 12.15
- **«ZS»:** offener Kritikabend StuZ, Leonhardstr. 19 18.00

I Administrator/in

Wir suchen für das
nächste Semester



I Redaktor/in von der ETH

vorbeikommen (Leonhardstrasse 15) oder anrufen: 69 23 88

- **AGOEP, VSU/VSETH:** Über die Verantwortung der Wissenschaftler, Veranstaltung mit Louise Bradford, Harrisburg Uni HS 118 18.30
- **Kulturstelle VSETH/VSU, Musig am Mäntig:** Hannibal Marvin Peterson & Sunrise Orchestra StuZ, Leonhardstr. 19 20.30

Dienstag, 25. Januar

- **ALVA:** Autorität und Demokratie, Vortrag und Seminar mit Aike Blechschmidt Uni HS 209 12.00-14.00
Uni HS 328 18.00-20.30
- **Geographisches Institut ETHZ:** Sozialstruktur, Arbeitsmarkt und Marginalisierung in Lateinamerika. Vortrag von Dr. Barbara Freitag ETH HG E3 17.15-19.00
- **Filmstellen VSETH/VSU:** «The Great Dictator» (USA 1940) von und mit Charlie Chaplin StuZ, Leonhardstr. 19 19.30
- **AGOEP, VSU/VSETH:** Ehe es zu spät ist... Veranstaltung mit Franz Hohler, Louise Bradford mit anschl. Diskussion Rest. Kaufleuten, Zürich 20.00

Mittwoch, 26. Januar

- **ALVA:** Utopie und Kommune, Vortrag und Seminar mit Aike Blechschmidt Uni HS 110 12.00-14.00
Uni HS 334 17.00-20.00
- **KfE ETH/Uni:** 1. Hälfte des Films Septemberweizen ETH HG D 7.2 18.15
- **Filmstelle VSETH/VSU:** «Prima della rivoluzione» (I 1964) von Bernardo Bertolucci ETH HG F 1 19.30
- **Kulturstelle VSU, Musig am Mäntig:** Wolf Biermann Polyterrasse 20.00
- **Arbeiter- und Soldatenorganisation Offensiv:** Solidaritätsveranstaltung mit Dokumentarfilm und Referat: 3 Jahre afghanischer Widerstand Volkshaus, grüner Saal 20.00

- **KfE ETH/Uni:** 2. Hälfte des Films Septemberweizen ETH HG E 3 18.15
- **FV Geographie:** Schlitteln oder Nachspaziergang Albigstgüti 18.30
- **FV Medizin:** Medi-Fasnacht: legt eure Masken ab, verkleidet euch. StuZ, Leonhardstr. 19 19.00
- **Filmstellen VSETH/VSU:** «La Cina è vicina» (I 1967) von Marco Bellocchio ETH HG F 1 19.30
- **Evang. Studiengemeinschaft:** «Die Zweierbeziehung» mit Prof. J. Willi Voltastr. 58 20.00

Kleininserate

Kleininserate erscheinen nach Eingang des nötigen Betrages in Banknoten Briefmarken oder auf PC 80-26 209. Die ersten 36 Anschläge kosten pauschal 10 Fr. Jede weiteren 36 Anschläge (inkl. Leerstellen) kosten 2 Fr. (Chiffregebühr 5 Fr.) Tel. 69 23 88.

Bildung eines Dossier noir über die Leitung des Institutes für Reaktortechnik. Wer einen Beitrag leisten kann, melde sich
VIS UNITA FORTIOR Chiffre 188

WOCHENPROGRAMM



24.-30. Januar 1983

Nr. 12

Wintersemester 1982/83

- Konzert:** **Achtung!!!**
Am Mittwoch, 26. Januar 1983 ist die gesamte Sportanlage Polyterrasse ab 16.00 Uhr geschlossen (Garderobe ab 18.00 Uhr).
- Ski alpin:** **Zürcher Hochschulmeisterschaft**
29./30. Januar 1983 in Elm
Anmeldeschluss: Montag, 24. Januar 1983, 14.00 Uhr
- Luftdruckschiessen:** **Zürcher Hochschulmeisterschaft**
Dienstag, 1. Februar 1983, 17.00-22.00 Uhr, HSA Fluntern
Anmeldeschluss: Dienstag, 25. Januar 1983, 21.00 Uhr (direkt auf Liste im Schiessraum)
- Fallschirmspringen:** **Informationsabend**
Dienstag, 25. Januar 1983, 19.00 Uhr, ETH-Zentrum, Hörsaal D-1.1
- Langlauf:** **Zürcher Hochschulmeisterschaft**
Donnerstag, 27. Januar 1983 in Einsiedeln
Anmeldeschluss: Mittwoch, 26. Januar 1983 (Staffel), Donnerstag, 27. Januar 1983 (Einzel)
- Wasserspringen:** **Zürcher Hochschulmeisterschaft (1-m-Brett)**
Freitag, 28. Januar 1983 im Hallenbad Oerlikon
Anmeldung: Vor dem Wettkampf direkt im Bad
- Taijiquan:** **Einführungskurs**
Montag, 31. Januar 1983 bis Freitag, 11. Januar 1983 (10 Lektionen à 90 Minuten 14.15-15.45 Uhr in der Polyterrasse (Halle Nord oder Gymnastikraum)
Kosten: Fr. 40.—
Anmeldeschluss: Donnerstag, 27. Januar 1983, 16.00 Uhr
- Volleyball:** **Volleyball-Nacht**
Mittwoch, 23. Februar 1983
Anmeldeschluss: Montag, 31. Januar 1983, 16.00 Uhr
- Hallenhandball:** **ZHM Hallenhandball Abendturnier**
Donnerstag, 27. Januar 1983, 17.15 Uhr, Polyterrasse (Das Volleyball-Training 20.15-22.00 Uhr fällt aus)

Ausschluss dank Gilgen:

«Junge, komm nie wieder»

An der Uni tut sich wieder einiges. Besser gesagt: Ein Mann sorgt wieder für geordnete Verhältnisse, für Ruhe und Ordnung. Dass er dabei selbst einige für sicher gehaltene Prinzipien «seines» Rechtsstaates über den Haufen wirft, ist nebensächlich, wenn doch das Ziel eine saubere Uni ist. Worum geht's nun?

Seit fast einem Jahr läuft ein Disziplinarverfahren an der Universität gegen den Studenten Thomas H. Er wurde am 16. 2. 82 anlässlich des Vortrages von Bundesrat Chevallaz verhaftet. Damals provozierte die Universitätsleitung durch verschiedene Massnahmen (Unterdrückung der Friedensdiskussion an der Uni, Raum- und

Ausstellungsverbote, Selektion beim Einlass zum Chevallaz-Vortrag, bei gleichzeitigem enormem Polizeiaufgebot) ein Gerangel am Eingang der Veranstaltung. Über hundert Personen waren an diesem Gedränge beteiligt, zwei Studenten pickte man heraus. Gegen einen zog man ein Straf- und Disziplinarverfahren durch.



Fortsetzung von Seite 5

Wir wechseln Arbeitsplätze und Wohnungen, wir wechseln Umgebungen und Einrichtungen, Beziehungen und soziale Zusammenhänge. Unser Leben ist zerstückelt und nicht mehr oder nur wenig als Kontinuum erlebbar, es setzt sich zusammen aus einzelnen Episoden, die scheinbar nicht viel miteinander zu tun haben. Dieser Prozess hat auch die Frauenbewegung nicht ausgelassen. Das Wissen um viele Projekte und Ideen, Aktivitäten, Entwicklungen ist schon nach kurzer Zeit nicht mehr greifbar für Frauen, die selber nicht daran beteiligt waren. Viele fangen wieder bei Null an. Die Geschichte der Frauenbewegung – ob Kampagnen für den strafflosen Schwangerschaftsabbruch oder das Aufarbeiten der Geschichte der Frauen – ist kein zusammenhängendes Ganzes. Was die Geschichte anbelangt: Geschichte kann frau nicht nur schreiben, sondern auch *machen*. Während wir uns mit der Vergan-

genheit beschäftigen, gibt es die Gegenwart, wo Machtverhältnisse, politische, wirtschaftliche und kulturelle Richtungen den Bedürfnissen der Frauen entgegenstehen. Das Schreiben der Geschichte und das Machen von Geschichte, das Eingreifen und das Dokumentieren, müssen sich zu einer politischen Aktivität verbinden. Ich möchte hier an Geschichten erinnern wie die des Frauentutorats...

Frauen der Frauentutorats/cktz

¹⁾ Karin Hausen, Women's history in den Vereinigten Staaten in: Geschichte und Gesellschaft, Bd. 2, 1981
²⁾ Gisela Bock, Barabara Duden, Arbeit aus Liebe, Liebe als Arbeit – zur Entstehung der Hausarbeit im Kapitalismus. In: Frauen und Wissenschaft, Berlin, 1977
³⁾ Maria Mies, Weibliche Lebensgeschichte und Zeitgeschichte. In: Beiträge 7 zur feministischen Theorie und Praxis, München 1982

Nach fast einem halben Jahr kam dann der Disziplinausschuss der Universität zu dem Urteil, dass man den angeschuldigten Studenten nicht für die Vorfälle am 16. 2. schuldig sprechen und daher auch nicht von der Uni ausschliessen könne. Der Universitätsanwalt C. Soliva hatte demgegenüber den unbedingten Ausschluss von vier Semestern – obwohl der deutsche Gaststudent höchstens noch zwei hätte studieren können – beantragt. Da er hier also nicht durchkam, lief Soliva zur Rockschrürze von Erziehungsdirektor Dr. med. Alfred Gilgen, auf den in solchen Fällen, siehe Fall Kuster, im allgemeinen noch Verlass ist.

Und so kam's dann auch. Blitzschnell zog die Erziehungsdirektion (ED) alle Formalitäten, das heisst alle Stellungnahmen, die eingeholt werden mussten, durch. Dass bei dieser Gelegenheit der Disziplinausschuss extra noch einmal zusammentrat, um in einem mehrseitigen detaillierten Papier den Rekurs des Universitätsanwaltes zurückzuweisen – während man zu dem Rekurs von Thomas H. auf vollständigen Freispruch nichts sagte –, störte unsern Freund Gilgen nicht. In der ihm eigenen, selbstherrlichen Art verfügte er am 10. 1. 83 folgendes:

«... Der Rekurs des Universitätsanwaltes ist ... nach dem Gesagten (13 Seiten!) im wesentlichen gutzuheissen ... derjenige von Thomas H. vollumfänglich abgewiesen. ... Thomas H. wird ab sofort für das WS 82/83, das SS 83 und das WS 83/84 vom Studium an der Universität Zürich ausgeschlossen.»

Zudem wurden ihm noch 200 Fr. Staatsgebühr und 120 Fr. Ausfertigungsgebühr (gnädigerweise nur zu 1/2 auferlegt. Als fast eklatanteste Massnahme beschloss die ED auch gleich noch, dass, falls Tho-

mas H. beim (Gesamt-)Regierungsrat einen Rekurs binnen 20 Tagen stellen wolle, «dem Lauf der Rekursfrist und der allfälligen Einreichung eines Rekurses die aufschiebende Wirkung entzogen ist».

Somit ist Thomas H. de facto seit dem 13. 1. von der Uni ausgeschlossen und kann daran momentan durch rechtliche Mittel auch nichts mehr ändern. Obwohl er bereits am 17. 1. beim Regierungsrat Rekurs eingereicht hat und die sofortige Zusprechung der aufschiebenden Wirkung beantragt hatte, wird sich dieser sicher mit der Verantwortung Monate Zeit lassen. In der Zwischenzeit hat die Rektorin, Hals über Kopf, Thomas H. zur Abgabe der Legi bis zum 19. 1. aufgefordert.

Da Thomas H. Ausländer ist und seine ohnehin nur durch ein Wiedererwägungsgesuch verlängerte Aufenthaltserlaubnis (bis zum 28. 2. 83) nur für das Uni-Studium ausgestellt wurde, ist zudem jetzt noch mit einer Ausweisung zu rechnen.

Kann man/frau dagegen noch etwas machen, geschweige denn sagen? Dazu organisierte der VSU und das shark am Donnerstag, 20. 1., eine Protestversammlung. *th*

Lustige

Mode

mit Legi 10% Rabatt

BERNIE'S

Kritikabend

In den «Parlamenten» von VSETH und VSU war der «zs» schon oft Gegenstand von Kontroversen. Aber auch sonst ärgern sich Leute über den «zs». Alle, die sich äussern möchten, sind am Kritikabend vom Donnerstag, 27. Jan., um 18.00 Uhr im StuZ herzlich willkommen. Ihr könnt uns einmal live erleben, grrr... Natürlich nehmen wir auch Komplimente entgegen.

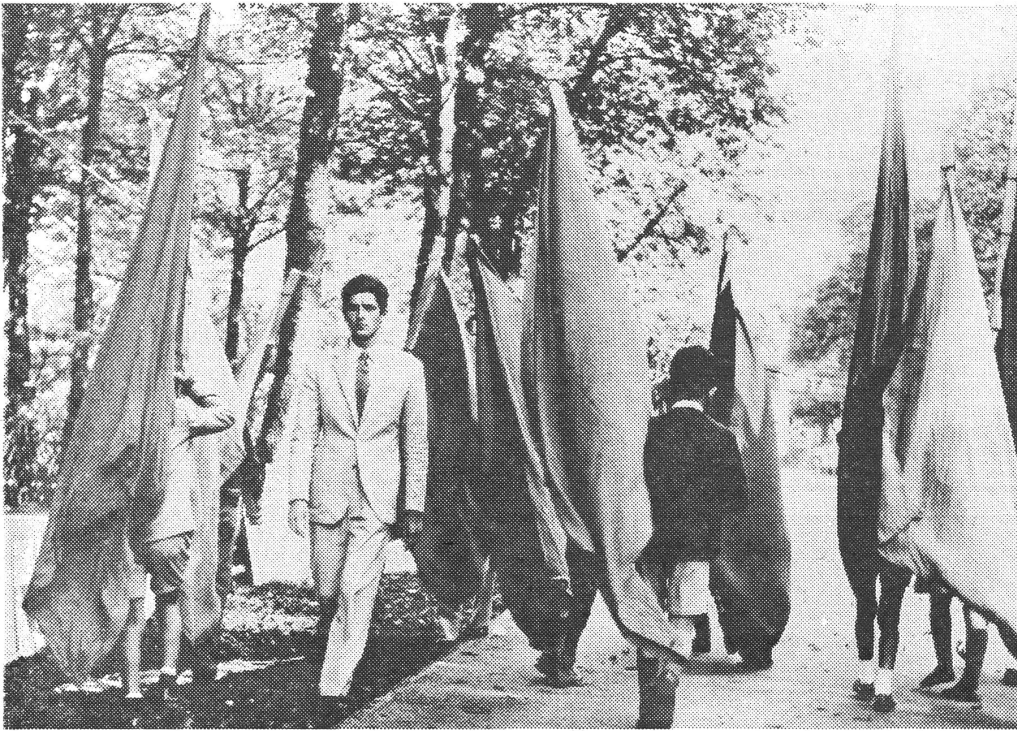


SCHLITTSCHUH-CENTER

Das einzige Fachgeschäft für den Eissport

S. Rigamonti

8003 Zürich
Birmensdorferstrasse 188
Tel. 01/461 06 46



Filmstellen VSETH/VSU zeigen:

Modernität im Film

Prima della rivoluzione

von Bernardo Bertolucci (1964) mit Adriana Asti, Francesco Barilli u. a. Am **Mi., 26. Jan.**, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1.

Mit 23 Jahren drehte Bertolucci diesen Film, der, ähnlich wie «Novecento» später, die Entwicklung zweier Freunde nachzeichnet. Fabrizio, Kommunist bürgerlicher Herkunft, trennt sich von seiner Braut, um sich auf die Suche nach dem neuen Leben, nach dem völligen Neubeginn zu machen. Er glaubt an einen gemeinsamen Kampf und versucht den Freund Antonio davon zu überzeugen. Doch diesem ist Fabrizio zu intellektuell, zu stark der Theorie verhaftet, und er kämpft weiterhin allein seinen stillen Kampf gegen die Eltern, gegen die Konventionen. Einer der beiden wird zugrundegehen, und der andere wird aufgeben und zurückkehren dorthin, wo er angefangen hat. Die französische Zeitung «Figaro» zum Film 1968: «Prima della rivoluzione eröffnet ein Kapitel italienischer Filmgeschichte, das fast so wichtig ist wie der Neorealismus. Und Gott sei Dank wird der soziale und politische Gehalt auf wunderbare Weise ausgeglichen durch den Charme der Handschrift.» Die Handschrift Bertoluccis – schon damals verschrieb sie bittere Wahrheiten in ungemein suggestive, ästhetische Bilder verpackt.

Filme von Marco Bellocchio

La Cina è vicina

Italien 1967, mit Clauro Mori, Elda Tattoli, Paolo Graziosi u. a. Am **Do., 27. Jan.**, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1.

Auch dies ist so etwas wie eine Karikatur des italienischen Sozialismus, und gleichzeitig, wie häufig in den Filmen Bellocchios, eine Karikatur der italienischen Familie. Fünf Personen mit ganz unterschiedlichen Zielen von der Errichtung des kommunistischen Musterstaates bis zur standesgemässen Heirat drehen sich im Kreis einer verwirrenden Intrige, und keiner kommt aus diesem Kreis heraus. Bellocchio verhöhnt das «Centro sinistro» und seine Opportunisten, die Aushöhlung und Verwischung aller Ideale. Er verschont auch den Mitläufer nicht, der etwa aus politischer Naivität heraus «China ist nahe» auf die Mauer des sozialistischen Parteiencentrums pinselt und damit seine gesellschaftsverändernde Aufgabe als erfüllt betrachtet. Viele Kritiker haben Bellocchio seinen «reaktionären Film» vorgeworfen. Dem Filmemacher ging es gewiss nicht um Reaktionäres, sondern um die Verunsicherung des Zuschauers, um die Aufrüttelung bequem gewordener Phrasendrescher. Und diese Absicht betrieb er gradlinig, konsequent und nicht ohne Witz.

Sondervorstellung

The Great Dictator

von und mit Charles Chaplin (USA 1940) und mit Paulette Goddard, Jack Oakie u. a. Am **Di., 25. Jan.**, um 19.30 Uhr im StUz, Stud. Zentrum an der Leonhardstr. 19.

Chaplins beissende Satire auf Hitler und sein Drittes Reich, gedreht zu einer Zeit, als noch die meisten Amerikaner davon überzeugt waren, dass ihr Land nicht in den Krieg gegen Deutschland eintreten würde. Es brauchte Mut, ein solches Werk zu realisieren, dessen Anspielungen auf aktuelle Tatsachen und Entwicklungen ebenso witzig wie brisant waren. Da gibt's im Film Tomanien, ein Land, das kürzlich einen Weltkrieg verlor. Es gibt auch Bacteria, einen befreundeten Staat im Süden und dessen Diktator Napoleon. In Tomanien werden Juden verfolgt, weil sie Juden sind, und über all das wacht ein jähzorniges, herrschsüchtiges Männchen namens Hynkel. Diesen Hynkel parodiert Chaplin selber mit bitterbösem Zynismus, und dazu spielt er in einer Doppelrolle den jüdischen Friseur Charlie, der von allem keine Ahnung hat. Durch eine Verkettung von Zufällen wird dieser Charlie für Hynkel gehalten und soll nun an dessen Stelle die Rede für den Einmarsch im Nachbarland Austerlich halten. Zum ersten Mal in der Filmgeschichte spricht Charles Chaplin – kann sein flammender Appell für den Frieden die Weltgeschichte ändern? Aktuell ist er jedenfalls bis heute geblieben . . .

KfE zeigt:

Septemberweizen

(Peter Krieg), 1980, Eintritt gratis

1. Hälfte: **Mi., 26. Jan.**, 18.15 im ETH-Hauptgebäude, D 7. 2. Hälfte: **Do., 27. Jan.**, 18.15 im ETH-HG, E 3

Der Film *Septemberweizen* verdeutlicht anhand des amerikanischen Weizens, welches die Folgen für uns und die 3. Welt sind, wenn an Warenterminbörsen mit Grundnahrungsmitteln spekuliert wird. Es wird gezeigt, wie immer weniger Firmen immer grössere Marktanteile kontrollieren. Wie Preise gestaltet werden. Was die grüne Revolution mit den neuen Wunderweizen-Sorten wem gebracht hat. Wie Nahrung als politische Waffe

Festfreude
ein grosses Fest
am 26. Januar
für Historikerinnen
und Historiker
im StUz
es spielen 2 Gruppen – Theater
– Wein Mineral – Essen – Disco
Food und Wein auch selber mitbringen
von 19.00–2.00 Uhr morgens

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

INFORMATION

Das sind unsere Dienstleistungen:

- STUDENTENLADEN
- KIOSK
- BÜCHERVERTRIEB
- DRUCKEREI
- KOPIEREN
- ARBEITSVERMITTLUNG

Für Studenten naheliegend.

Eine Non-Profit-Organisation der Studentenschaft an der Universität Zürich